
„NATUR UND VOLK“, 69, S. 129—138, Frankfurt am Main, 1. März 1939.

Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Welteis-Lehre und Geologie.

Von Prof. Dr. habil. K. HUMMEL,

Geolog.-Paläontologisches Institut der Universität Gießen.

Mit 3 Bildern.

Die Welteislehre HÖRBIGER's ist ein Versuch der Deutung von Weltentstehung und Weltentwicklung (eine „Kosmogonie“) von der Art, wie er in den Jahrhunderten vor dem Ausbau der heutigen Naturwissenschaft öfters gemacht wurde, d. h. ein Versuch der Deutung des Weltbaues ohne ausreichende Kenntnis naturwissenschaftlicher Tatsachen. Sie geht aus von dem Gedanken, daß auf dem Mond, auf anderen außerirdischen Weltkörpern und im ganzen Weltenraum überhaupt, das Eis eine sehr große Rolle spielt; sie nimmt ferner an, daß die Bewegung der Weltkörper im Weltenraum allmählich gehemmt wird, so daß die kleineren Weltkörper sich an die von ihnen umkreisten größeren Weltkörper „heranschrauben“ und sich schließlich mit ihnen vereinigen. Insbesondere soll schon mehrmals im Laufe der Erdgeschichte ein Mond auf die Erde heruntergestürzt sein, und auch unserem jetzigen Mond soll eine derartige Katastrophe bevorstehen. Je näher der Mond sich an die Erde heranschraubt, desto stärker werden die auf die Erde einwirkenden Flutkräfte; fast alles geologische Geschehen, die Entstehung der Schichtgesteine, die Aufrichtung der Gebirge, die vulkanischen Vorgänge usw., alles soll im wesentlichen durch diese Anziehungskräfte des Mondes bedingt sein und daher auf die Zeit derartiger Mondkatastrophen beschränkt sein.

Für diese Welteislehre ist in den letzten zwei Jahrzehnten durch geschickte Schriftsteller und geschäftstüchtige Verleger in der Öffentlichkeit unseres Volkes mit gutem Erfolg geworben worden; die in ansprechender Form vorgetragene Irrlehre hat in weiten Kreisen Anklang gefunden, weil in unserem Volk der Wunsch nach einem auf Naturerkenntnis beruhenden Weltbild dauernd lebendig ist, weil aber die Fachwissenschaft leider versäumt hat, überall in der richtigen Weise diesem Wunsch des Volkes entgegenzukommen. Die Entfremdung zwischen Volk und Fachwissenschaft wurde von den Vertretern der Welteislehre ausgenützt; die Welteislehre wurde als das der nordischen Seele angemessene Weltbild hingestellt und der Fachwissenschaft wurde der Vorwurf gemacht, daß sie nur aus engstirniger Verbohrtheit die Welteislehre ablehne.

In Wirklichkeit hat sich die Fachwissenschaft gegenüber der Welteislehre durchaus angemessen verhalten; die wissenschaftliche Erörterung der von der Welteislehre aufgeworfenen Fragen wurde schon vor etwa 15 Jahren an zahlreichen Stellen begonnen (vgl. die Zusammen-

stellung des Schrifttums in der Ztschr. d. Dtsch. Geol. Ges., 90, 1938, S. 46—50). Es ist daher völlig unberechtigt, wenn der Wissenschaft vorgeworfen wird, daß sie die Welteislehre totschweige, und daß sie der kritischen Auseinandersetzung ausweiche. Freilich ist die Wissenschaft auf allen Fachgebieten zu einer Ablehnung der Welteislehre gekommen, weil sich überall Widersprüche mit den Beobachtungs-Tatsachen ergeben. Die Anhänger der „Ur-Welteislehre“ (FAUTH, v. ELMAYER-VESTENBRUGG und das „HÖRBIGER-Institut“ in Wien) haben gegenüber den wissenschaftlichen Einwendungen unwandelbar den alten Standpunkt HÖRBIGER's vertreten, während eine andere Gruppe (insbesondere HINZPETER und die Gesellschaft zur Förderung der Welteislehre in Berlin) sich zur Zusammenarbeit mit der Wissenschaft bereit erklärt hat, und einen Teil der wissenschaftlichen (insbesondere der geologischen) Einwendungen anerkannt hat, ohne allerdings die wesentlichen Grundsätze der Welteislehre aufzugeben.

Da die Welteislehre in der Öffentlichkeit immer noch starke Beachtung findet, hat die Wissenschaft die Pflicht, die Auseinandersetzung fortzuführen. So hat auch dieser Aufsatz das Ziel, die von der Geologie gegen die Welteislehre geltend gemachten Einwendungen weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wegen des beschränkten Raumes muß dabei in erster Linie auf diejenigen Fragen eingegangen werden, die für die Beurteilung der Welteislehre von *grundsätzlicher* Bedeutung sind.

Hier ist zunächst zu erwähnen die Frage des *Wasser-Haushaltes* der Erde. HÖRBIGER nimmt an, daß durch kosmischen Hagel usw. ein ständiger Eis-Zufluß aus dem Weltenraum auf die Erd-Oberfläche stattfindet, und zwar soll der jährliche Zufluß ein Steigen des Ozeanspiegels um etwa 30 cm bedingen; den Ausgleich für diesen Zufluß erblickt HÖRBIGER in den Vorgängen der Verdunstung in den Weltenraum und der Versickerung in die Tiefen der Erde; diese Vorgänge lassen sich jedoch wissenschaftlich nicht begründen. Verdunstung in den Weltenraum halte ich für unwahrscheinlich, ich kann jedoch darüber als Geologe nicht unbedingt urteilen. Eine ständige Wasserversickerung in die Tiefen der Erde ist mit Sicherheit ganz unmöglich, da die Erde, wie jeder andere begrenzte Körper, nur eine beschränkte Wasser-Aufnahmefähigkeit hat. Versickerndes Wasser tritt stets irgendwo wieder als Quelle zutage; bei der Verwitterung und bei der Bildung der Schichtgesteine wird zwar Wasser gebunden und für längere Zeit im Gestein festgelegt; aber auch dieses Wasser bleibt dem Wasser-Kreislauf nicht dauernd entzogen; denn wenn die Sedimentmächtigkeit anwächst, so versinken die älteren Gesteine in die heißen Tiefen der Erde und dort wird das gebundene Wasser bei der Metamorphose des Gesteins in Freiheit gesetzt, es tritt als „juveniler“ Wasserdampf in Vulkanen, heißen Quellen usw. wieder zutage. Also auch hier besteht nur ein Kreislauf des Wassers. Ein ständiger

Zufluß kosmischen Wassers in dem Umfange, wie die Welteislehre dies annimmt, würde also in wenigen Jahrtausenden zu einer Überflutung aller Festländer führen.

Als unsere Erde nach Ansicht der Welteislehre vor etwa 10—12000 Jahren unseren heutigen Mond „einfing“, soll sich durch die Anziehung des Mondes der Meeres-Spiegel in den Äquatorial-Gebieten um 1500 bis 2000 m gehoben und in den Polargebieten entsprechend gesenkt haben. Zum Beweis wird einerseits auf die untermeerische Rinne an der Kongo-Mündung u. a., andererseits auf die gehobenen Strandlinien in Skandinavien hingewiesen. Dem steht jedoch entgegen, daß andere äquatoriale Flußmündungen (z. B. Niger und Orinoko) keine Spur einer jungen Hebung des Meeres-Spiegels erkennen lassen, und daß andererseits gehobene Strandlinien nicht nur in Polargebieten, sondern auch anderwärts (z. B. Sizilien, Californien, Niederländisch-Indien usw.) häufig zu finden sind.

Wir leben nach Ansicht der Welteislehre heute am Anfang einer „Mondkatastrophe“, wie sie die Erde in der Vergangenheit schon verschiedene Male durchgemacht haben soll. Wenn der eingefangene Mond die Erde mit zunehmender Geschwindigkeit umkreist und dabei der Erde immer näher kommt, so sollen die Wassermassen der Ozeane durch die Anziehung des Mondes immer stärker im Äquatorgebiet „zusammengesaugt“ werden; dieser „Flutberg“ umkreist entweder mit zunehmender Geschwindigkeit die Erde, oder er bleibt (im sog. „stationären“ Stadium, d. h. wenn die Umlaufgeschwindigkeit des Mondes mit der Erdumdrehung übereinstimmt) über einem bestimmten Teil der Erde „verankert“. Die Geologie verfügt nun über gut entwickelte Methoden zur Ermittlung vergangener Meeres-Bewegungen und Festlands-Überflutungen; wir können zahlreiche Verschiebungen der Grenzen von Festland und Meer während des ganzen Ablaufes der Erdgeschichte in allen Teilen der Erd-Oberfläche feststellen. Nirgends jedoch finden wir Spuren der gewaltigen, von der Welteislehre angenommenen „Flutberge“. Bestünde die Annahme der Welteislehre zu Recht, so müßte die „umlaufende Gürtelflut“ der letztvergangenen Mondkatastrophe in allen tropischen Gebieten gewaltige Zerstörungen angerichtet haben; der „stationäre Flutberg“ in seiner „Verankerung“ über Afrika müßte alle früheren Schichtgesteine Afrikas abgetragen und in die Polargebiete verschleppt haben. Tatsächlich finden wir aber in allen Teilen Inner-Afrikas ausgedehnte Flächen, die mit jungen und alten kontinentalen Ablagerungen bedeckt sind; Meeres-Überflutungen sind in Mittel- und Süd-Afrika seit dem Kambrium stets auf die heutigen Ränder des Kontinents beschränkt geblieben. Der geologische Bau Afrikas müßte völlig andere Züge erkennen lassen, wenn die Welteislehre recht haben sollte.

Die Vorgänge der *Gebirgsbildung* werden von der Welteislehre ebenfalls auf die Anziehung des Mondes, vor allem auf die Wirkungen des

„stationären Stadiums“ zurückgeführt. Die „Ur-Welteislehre“ hat in dieser Hinsicht sehr primitive Vorstellungen. Der bei allen Mondkatastrophen angeblich stets über Afrika „verankerte“ Mond soll die Erdrinde ansaugen, und dadurch sollen die Kettengebirge der Erde entstehen. Diese müßten also durchweg ringförmig um Afrika verlaufen, was mit dem wirklichen Befund nicht im Entferntesten übereinstimmt. Die „Revisionisten“ der Welteislehre, insbesondere HINZPETER, haben die Unmöglichkeit dieser Ansicht eingesehen und haben daher neue Deutungen zu finden versucht; aber diese neuen Deutungen brachten keine Verbesserung.

HINZPETER sieht im Gebirgsbau des Hochlandes von Abessinien und der benachbarten afrikanischen Grabenbruch-Zonen (vgl. Bild 1) das Ergebnis der „Verankerung“ und der anschließenden ostwärtigen Abdrift des „1. Vormonds“. Ähnliche Beispiele für eine „spätgeologische Eiderdspitztektonik“ werden von HINZPETER auch in anderen Erdteilen gesucht und gefunden. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt Bild 2; HINZPETER glaubt auf diese Weise nicht weniger als 10 Vormonde nachweisen zu können, die nacheinander, jeweils bei geänderter Äquatorlage, in ihrem stationären Stadium angeblich ähnliche tektonische Züge in verschiedenen Erdteilen hinterlassen haben sollen. Nach welcher Methode die Altersfolge dieser „Erdspitz-Tektoniken“ ermittelt wird, ist mir unverständlich geblieben. Auf alle Fälle aber zeigt ein Vergleich des geologischen Baues der verschiedenen in Bild 2 dargestellten „Erdspitz-Tektonik-Gebiete“, daß hier nur ganz flüchtige Umriß-Ähnlichkeiten vorliegen; im übrigen sind in diesen Gebieten die denkbar verschiedensten geologischen Bauformen vertreten. Der verfügbare Raum erlaubt nicht, dies hier im einzelnen darzulegen; wer sich näher für diese Zusammenhänge interessiert, der möge die in Bild 2 hervorgehobenen Gebiete nach einem Handbuch der regionalen Geologie miteinander vergleichen. Für unsere Betrachtung mag genügen, daß z. B. die „Erdspitz-Tektonik“ Nr. 2 quer über das junge Faltengebirge der Pyrenäen hinweggeht und außerdem das junge Becken des Ebro und der Garonne, sowie Teile der spanischen Meseta und des französischen Centralplateaus umfaßt; dagegen liegt die „Erdspitz-Tektonik“ Nr. 4 im wesentlichen in der Längsrichtung des paläozoischen Kettengebirges Ost-Australiens und die „Erdspitz-Tektonik“ Nr. 6 im ungefalteten Tafelland des östlichen Süd-Afrikas. Was soll man dazu sagen, wenn sich nach HINZPETER „in den Drakensbergen und ihrer weiteren Umgebung das Abessinien der kambrischen Zeit“ erhalten haben soll, während in Wirklichkeit die Drakensberge im wesentlichen aus jüngeren Karru-Schichten von Trias- und Jura-Alter bestehen!

Ähnliche Ungereimtheiten und Widersprüche zum natürlichen Befund enthalten die Ansichten der Welteislehre über die Vorgänge der

größeren Erzbergen die Reste der vergangenen Monde gesehen. Er hat dabei nicht bedacht, daß die Masse des heutigen Mondes, gleichmäßig über die Erd-Oberfläche verteilt, eine 43 km dicke Trümmerschicht ergeben würde. Wesentlich kleiner können die früheren Monde aber schon

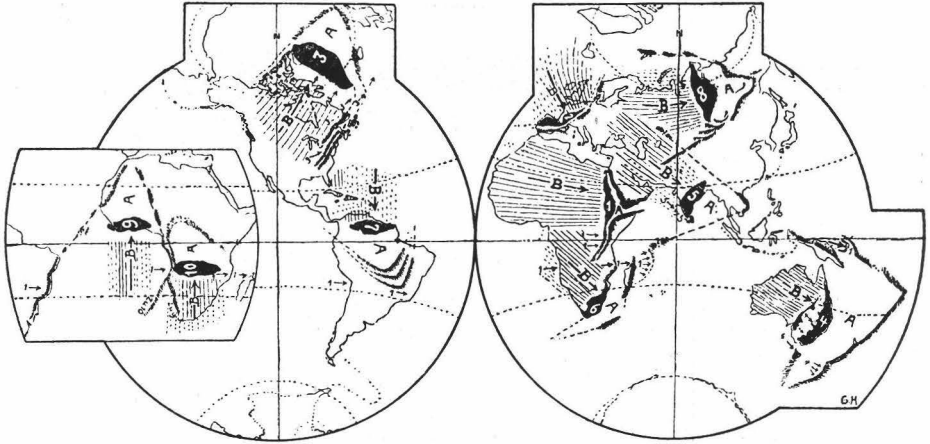


Bild 2. Die Lage der „Erdspitz-Tektoniken“ von 10 „Erdenvormonden“; die Nummern 1—10 bezeichnen die erdgeschichtliche Reihenfolge der Mondkatastrophen von der „tertiären“ (Nr. 1) bis zur „vorlaurentischen“ (Nr. 10) Katastrophe. (Nach HINZPETER, Der Sieg der Welteislehre, 1936, S. 95.)

deshalb nicht gewesen sein, weil sie sonst die von der Welteislehre angenommenen Anziehungskräfte nicht mehr besaßen. Aber selbst ein Mond, der nur $\frac{1}{10}$ der Masse des heutigen Mondes besitzt, würde noch mehrere Kilometer Trümmer ergeben; diese Massen könnten dem Geologen unmöglich verborgen bleiben. Eine einzige Mondkatastrophe wäre ausreichend, um alle älteren Gesteine so tief zu begraben, daß eine Erforschung des vorangegangenen Teiles der Erdgeschichte aus Mangel an Urkunden unmöglich wäre. Trotzdem glaubt die Welteislehre zahlreiche aufeinanderfolgende Mondkatastrophen nachweisen zu können!

Die Anhänger der Welteislehre haben mancherlei Auswege aus diesen Schwierigkeiten zu finden versucht; sie haben zunächst vermutet, daß die Mond-Trümmersmassen in die „Polar-Kalotten“ verschwemmt worden seien. Aber erstens fehlt das Gefälle und die Transportkraft für eine derartige Massenbewegung, und zweitens finden wir auch in Polar-gebieten keine kilometerdicken Mond-Trümmersmassen, sondern je nach der Gegend die verschiedenartigsten Gesteine, auch Schichtgesteine aus allen Abschnitten der Erdgeschichte.

HINZPETER hat in Erkenntnis der Mangelhaftigkeit der alten Erklärungsversuche behauptet, die Mondtrümmer seien überhaupt nicht auf der Erd-Oberfläche liegen geblieben, sondern sie hätten in größeren

Stücken die dünne Erdkruste durchschlagen. Die Spuren derartiger Einschläge glaubt er in einer Reihe von halbkreisförmigen Gebirgen, Inselgruppen und Küstenlinien zu finden. Bild 1 und 3 zeigen einige dieser Gebilde, die HINZPETER (je nach ihrer Lage zu den verschiedenen oben

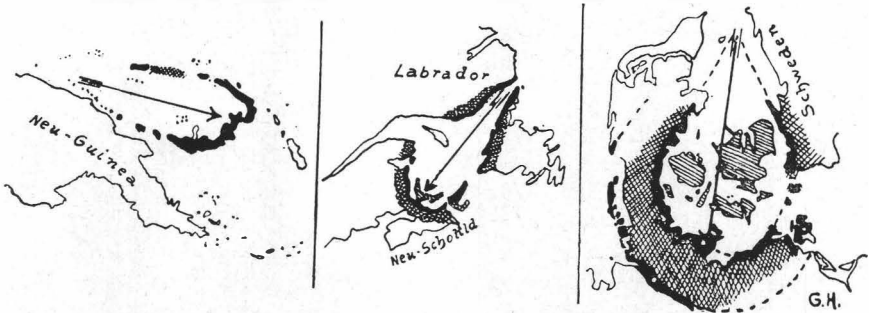


Bild 3. Angebliche Einschlag-Stellen von Mondtrümmern. (Nach HINZPETER, Mond-Niederbrüche im Antlitz der Erde, 1937.)

erwähnten „Erdspitz-Tektoniken“) mit verschiedenen „Mondniederbrüchen“ in Zusammenhang bringt. Auch zu dieser „großzügigen“ Deutung des tektonischen Antlitzes der Erde ist zu sagen, daß hier ganz verschiedenartige geologische Gebilde auf einen Nenner gebracht werden sollen; soweit überhaupt eine Ähnlichkeit der Umrissformen vorhanden ist, ist diese zufälliger Natur, im inneren Bau sind die größten Verschiedenheiten vorhanden. Außerdem wäre sehr erstaunlich, wenn sich die oberflächlichen Erscheinungsformen dieser Einschlagstellen durch verschiedene Mondkatastrophen-Zeiten hindurch fast unverändert erhalten hätten; die in Bild 3, Mitte und rechts dargestellte „Einschlagstellen“ sollen nämlich vom Zerfall des „karbonischen Riesen-Doppelmondes“ (Erdspitz-Tektonik Nr. 3 in Bild 2) herrühren. Und schließlich ist noch zu sagen, daß das Erdinnere kein Hohlkörper ist; es muß also auch für die Mondtrümmer, welche die Erdrinde durchschlagen, irgendwie Platz geschaffen werden. Selbst wenn wir die unwahrscheinliche Annahme machten, daß wirklich die Mondtrümmer so gut wie restlos ins Erdinnere eintauchen und nichts auf der Erd-Oberfläche liegen bleibt, so müßte nach einer solchen Mondkatastrophe das tektonische Bild der Erde völlig verändert sein, da der Erd-Durchmesser um etliche Kilometer wachsen, die Erdrinde also dementsprechend „zu eng“ werden müßte. Es müßte zu gewaltigen Verschiebungen und Verzerrungen der Erdkruste kommen, und es wäre ganz ausgeschlossen, daß sich nach einer derartigen Katastrophe die von vorhergehenden Katastrophen geformten Züge des Erd-Antlitzes noch so tadellos erkennen ließen, wie HINZPETER dies annimmt.

Eine weitere Ungereimtheit der Welteislehre liegt in der Annahme, daß Tiere und Pflanzen und sogar der Mensch nicht nur eine, sondern mehrere derartige Katastrophen lebend überstanden haben sollen. Sagen der Menschheit sollen an diese Katastrophen erinnern; Gewölbebauten der Inkas auf manchen Bergen Süd-Amerikas sollen errichtet worden sein, um die Menschen vor den herabstürzenden Mondtrümmern zu retten, u. a. m. Dabei muß man sich klar machen, daß ein Mondniederbruch nach Ansicht der Welteislehre sich innerhalb weniger Wochen abspielt, und daß in dieser kurzen Zeit etliche Kilometer Gesteinsmächtigkeit auf die Erde niederstürzen würden. Das schlimmste Trommelfeuer im Weltkrieg wäre ein harmloser Mai-Regen im Vergleich zu diesem kosmischen Steinschlag! Allein schon die Erhitzung der Luft durch die mit kosmischer Geschwindigkeit niederstürzenden Trümmer würde jedes höhere Lebewesen binnen kurzem restlos vernichten, und bestenfalls einige Bakterien, niemals aber eine hochentwickelte Tier- und Pflanzenwelt, könnten eine derartige Katastrophe überleben.

Wir können angesichts dieser Häufung von Widersprüchen und Fehlern nur zu dem Schluß kommen, daß die Welteislehre nur ein Phantasiegebilde, ein Roman ist, der mit der Wirklichkeit so gut wie nichts gemein hat. Die Wissenschaft verweigert diesem phantastischen Gedankengebilde die Anerkennung keineswegs deshalb, weil der Schöpfer dieser Gedanken ein „Laie“ ist, und auch nicht deswegen, weil die Anerkennung der Welteislehre ein Umlernen für die Fachgelehrten nötig machen würde. Die wissenschaftlichen Theorien sind durchaus wandelbar, und gerade die Geologie ist stets bereit, neue Gedanken aufzunehmen, wenn sie fruchtbar sein können. Die Anhänger der Welteislehre werfen den Geologen vor, daß die Geologen in ihren Grundanschauungen uneinig seien; sie führen als Beweis dafür mit Vorliebe herausgerissene Sätze aus den Erörterungen über die Oszillations-Theorie HAARMANN's an (vgl. Z. d. Dtsch. Geol. Ges., 83, 1932). Es ist durchaus richtig, daß es in der Geologie besonders über die Fragen der Bewegungserscheinungen der Erdrinde allerhand verschiedenartige Meinungen gibt; denn es handelt sich dabei um Fragen, die keine ganz exakte Behandlung erlauben, bei denen wir also stets auf Hypothesen angewiesen sind. Wenn aber die Anhänger der Welteislehre daraus den Schluß ziehen, daß angesichts der Vielzahl geologischer Hypothesen jede weitere Hypothese erlaubt oder gar gerade deshalb nun mit Sicherheit richtig sei, so ist dies völlig verfehlt. Man sollte vielmehr daraus den Schluß ziehen, *daß die Geologie bereit ist, neuen Hypothesen Gehör zu schenken, freilich nur dann, wenn der vornehmste Grundsatz naturwissenschaftlicher Forschung gewahrt bleibt, wenn nämlich die Hypothese in Einklang gebracht werden kann mit den Beobachtungstatsachen.* Auf wissenschaftliche Anerkennung kann nur die Theorie rechnen, welche die Beobachtungstatsachen

besser erklärt als die alten Theorien. *Die Welteislehre ist eine Häufung grober Verstöße gegen diesen Grundsatz*, deshalb kann sie nicht auf wissenschaftliche Anerkennung rechnen.

Die Anhänger der Welteislehre betonen auch öfters, daß die Welteislehre aus dem *Geist der Technik* geschaffen worden sei, und sie erklären die Abneigungen der Naturwissenschaften gegen die Welteislehre aus dem Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Technik. Ein gewisser Gegensatz in der Arbeitsweise von Technik und Naturwissenschaft läßt sich nicht bestreiten, wenn man auch nicht übersehen darf, daß Naturwissenschaft und Technik an sich aus einer Wurzel stammen, und daß unsere hochentwickelte Technik unmöglich wäre ohne die Grundlagen, die unsere hochentwickelte Naturwissenschaft geschaffen hat. Der Gegensatz in der Arbeitsweise besteht darin, daß *die Naturwissenschaft die vorhandenen natürlichen Gegebenheiten beobachtend und auflösend untersucht*, um dann die ursächlichen Zusammenhänge und ihre Gesetzmäßigkeiten festzustellen; *die Technik dagegen hat die Aufgabe, unter Ausnützung der natürlichen Gegebenheiten, durch Zusammenfügen von Teilen ein Werk zu schaffen*, das vorher nicht vorhanden war, das *eine Neuschöpfung* des technischen Geistes ist. Der Naturforscher kann zugleich Techniker sein (z. B. der wissenschaftliche Chemiker oder Physiker ist sehr oft nicht nur beobachtend und untersuchend, sondern auch neuschaffend tätig), und ebenso kann der Techniker auch Naturforscher sein; jedoch dürfen die Methoden der schöpferischen (= technischen) und der forschenden (= naturwissenschaftlichen) Arbeitsweise nicht miteinander vertauscht und verwechselt werden. Dies ist leider im Falle der Welteislehre geschehen; diese Lehre ist in der Tat dem Geist der Technik entsprungen, sie ist zusammengedacht und nicht zusammengefordert, und deshalb gibt sie uns kein naturwissenschaftliches Weltbild, sondern nur eine romanhafte Dichtung.

Ein schwerer Mißgriff der Welteislehre liegt auch in dem Versuch, die Welteislehre als das ausgesprochen nordische, deutsche, ja sogar nationalsozialistische Weltbild hinzustellen und auch daraus Gegensätze zu den Fachwissenschaften herzuleiten. Die *Wissenschafts-Geschichte zeigt eindeutig, daß die Naturwissenschaften ein sehr bezeichnendes Ergebnis nordischen Geistes sind*; denn unter allen Völkern der Welt hat sich nur bei den Völkern mit starkem nordischen Einschlag echtes naturwissenschaftliches Forschertum entwickeln können. Erfreulicherweise haben neuerdings auch die maßgebenden Stellen der NSDAP. gegen die völkisch getarnten Scheinwissenschaften Stellung genommen. In den Monatsblättern der Reichspropagandaleitung („Wille und Weg“, Ausgabe B, H. 8, August 1938, S. 229) war kürzlich im Lagebericht zu lesen: „Ein Musterbeispiel für eine solche unter nationalsozialistischem Deckmantel auftretende Scheinwissenschaft, die den klarsten wissenschaft-

lichen Forschungsergebnissen widerspricht, ist die sog. ‚Welteislehre‘, die den Ruf des deutschen Geistes und der Partei um so schwerer schädigt als ihre Vertreter es verstehen, die Reklametrommel gewaltig zu rühren, und so natürlich viele Ahnungslose finden, denen die entgegenstehenden, und unumstößlichen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse nicht bekannt sind.“

Die Wissenschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten den Fehler gemacht, die Fühlung mit der Gesamtheit des Volkes zu verlieren; dieser Fehler ist der Nährboden gewesen, auf dem sich die Welteislehre entwickeln konnte. Unsere Aufgabe ist es, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, und wenn erst die aus deutschem Geist geborene Naturwissenschaft wieder die ihr gebührende Stellung in der Volksgemeinschaft errungen haben wird, dann wird für Scheinwissenschaften von der Art der Welteislehre im deutschen Volk kein Platz mehr sein.